

## Ein spätrömischer Burgus von Moers-Asberg am Niederrhein

von GÜNTER KRAUSE, Duisburg

Die Ausgrabungen des Niederrheinischen Museums im Sommer und Herbst 1971 in Moers-Asberg galten eigentlich der Untersuchung eines Alenlagers aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.<sup>1)</sup> Durch einen ungefähr nordsüdlich verlaufenden Schnitt im Gebiet des "Burgfeldes" entlang der Hochemmericher Straße (siehe Abb. 1, XX/1) war es gelungen, die Gräben der Südfront des Alenlagers zu schneiden. Diese sollten auf dem leicht nach Osten zu einem alten Rheinarm abfallenden Gelände bis zur Südostecke des Lagers verfolgt werden. Die Freilegung eines ersten 5 x 5 Meter großen Areals östlich des Schnittes an der Hochemmericher Straße führte die Grabung aber in eine ganz andere Richtung. Es zeigte sich nämlich, daß der nach Nordosten zur Ecke umbiegende äußere Graben des Alenlagers von einem jüngeren Bau abgeschnitten wurde (Abb. 1, XX/2). Dort wurde die ziemlich gerade und fast ostwestlich verlaufende Kante einer Einfüllung aus Bauschutt freigelegt. Diese Füllung bestand aus kleineren und größeren Kalkmörtelbrocken, meist kleinen Ziegelbrocken von Flach- und Leistenziegeln teils mit Estrichresten, einzelnen, teils behauenen, meist nicht sehr großen Steinbrocken aus einer Art braungrauem Tuff, Muschelkalk, plattigem Sandstein und seltener Basalt. Vereinzelt fanden sich auch rotbraun und grün bemalte Stücke von Wandverputz. Das ganze war mit lehmig-erdigem und kiesigem Material vermischt. In der Hoffnung, wieder auf den Lagergraben zu stoßen, wurden weitere Areale aufgemacht. Dabei zeigte es sich jedoch, daß die Baureste eine größere Ausdehnung hatten als man ursprünglich vermuten konnte. Gebäudeschutt lag auf einer Breite von rund 3 Metern und hatte auch nach Norden zu eine, der zuerst freigelegten Kante ungefähr parallel verlaufende Begrenzung. Bald darauf wurde deutlich, daß diese Kante im rechten Winkel in nördliche Richtung umbog. Danach war es nicht mehr schwer, mit gezielten Schnitten die Reste des Baues, soweit wie auf Abb. 1,

XX/2 zu erkennen, freizulegen. Nur die Südwestecke konnte nicht ergraben werden, weil hier schon Baumaterial abgeladen worden war und Schwierigkeiten mit den Grundstückseigentümern vermieden werden sollten. Auch so läßt sich aber unzweifelhaft erkennen, daß es sich um die Überreste des Innenturmes eines spätrömischen Burgus von rund 18 Metern äußerer Seitenlänge und einem Innenraum von 12 x 12 Metern handelt, fast identisch mit dem Innenturm des Burgus von Asperden im Kreise Moers<sup>2)</sup>.

Zuerst hatte man vermutet, daß es sich bei den freigelegten Bauresten um Ausbruchsrinnen mit Teilen des Turmmauerwerkes handelt. Im Verlaufe der Grabung ergab sich jedoch eine andere Deutung. Es zeigte sich, daß der Bauschutt immer direkt unter der Humusschicht begann und, je nachdem ob höher im Westen oder tiefer im Osten zum alten Rheinlauf hin, bis in eine Tiefe von 1 Meter bis 1,40 Meter unter die Oberfläche, immer bis auf den gewachsenen Sand reichte. Die Kanten der Einfüllung waren fast immer sehr scharf und gerade und sehr steil, manchmal sogar fast senkrecht geführt. An einigen Stellen ließ sich eine deutliche Schichtung erkennen. Auf dem gewachsenen Boden lag zuunterst eine Lage aus mit Kies vermischten Kalkbrocken, darüber eine deutliche Schicht aus kiesig-erdigem Material, dann bis unter den Humus eine Mischung aus Kalk- und Ziegelbrocken, Steinen und Erde. Dies spricht dafür, daß es sich nicht um die Ausbruchsrinnen der Turmmauern handelt, sondern um einen Turmunterbau aus altem Bauschutt, einem porösen, aber dennoch festen Material, das Wasser schnell in den gewachsenen Boden durchläßt. Daß man sich bereits im Unterbau des Turmes befand, machte auch die Beobachtung deutlich, daß nirgendwo ein zum Turm gehöriger Begehungshorizont erhalten war, sondern gleich unter dem Humus das Niveau des Alenlagers erreicht wurde, außerdem



die erhaltenen Reste soweit abgetragen sind, daß sie der Geländeoberfläche gänzlich folgen.

Zuletzt wurden ein Teil der Innenfläche des Turmes und drei der Innenpfeiler freigelegt. Sie lagen dicht unter oder bereits im Humus und sind teilweise vom Pflug abgerundet worden. Der vierte ließ sich nur noch ganz schwach im Profil erkennen. Sie waren ursprünglich quadratisch mit einer Seitenlänge von ungefähr 1,20 Meter. Im Gegensatz zu den Außenmauern des Turmes erhoben sie sich in geringer Tiefe direkt auf dem Boden. Die besterhaltenen hatten noch eine Höhe von rund 0,20 Meter und bestanden aus teils behauenen Kalkmörtelbrocken, Muschelkalk- und Sandsteinstücken sowie leichten tuffartigen Steinen und größeren Ziegelbrocken, diese manchmal noch in mehreren Lagen mit festem roten Mörtel verbunden, also im Grunde das gleiche Material wie im Turmunterbau, nur weniger zerkleinert. Ein fester Mörtelverband zwischen den einzelnen Bestandteilen ließ sich nicht erkennen.

Im Turminnen wurden auch zwei größere Gruben entdeckt, deren eine hauptsächlich zum Turm gehöriges Steinmaterial enthielt, während die andere eine größere Menge Gebrauchskeramik und einige Münzen lieferte. Es handelt sich dabei um gebräuchliche spätrömische<sup>3)</sup>, aber auch um germanische handgemachte Gefäße, wie sie bisher nur aus germanischen Siedlungen dieser Zeit bekannt sind<sup>4)</sup>.

Von den fünf zum Turm gehörigen Münzen sind bisher vier von Herrn R. Fritsch in Moers bestimmt worden. Drei davon stammen aus der letztgenannten Grube. Zwei von diesen gehören in die Mitte des 4. Jahrhunderts, eine in die Regierungszeit des Valens (367-378).

Die interessanteste scheint aber eine tief in der Schuttfüllung gefundene Münze des Valens (367-378) zu sein. Wenn die Deutung der Schuttfüllung als Fundamentierung bei Baubeginn zutrifft, kann danach der Turm in der festgestellten Form nicht vor 367 n. Chr. angelegt worden sein.

Außerhalb der eigentlichen Grabung wurden im Süden unmittelbar im Gelände vor dem Turm in den Baugruben der Häuser 185 und 187 an der Hochemmericher Straße eine Anzahl von Scherben gefunden, darunter Rädchensigillata und Firnisbecherscherben mit weißer Bemalung. Hier fanden sich auch vereinzelt Mörtelreste und Steinmaterial, so daß dort vielleicht Reste einer Außenmauer gelegen haben.

Schon bei der Grabung 1970 wurde nördlich des Turmes der Rest einer rund 1 Meter breiten Mauer freigelegt, die in einem Bezug zu dem Turm stehen könnte.

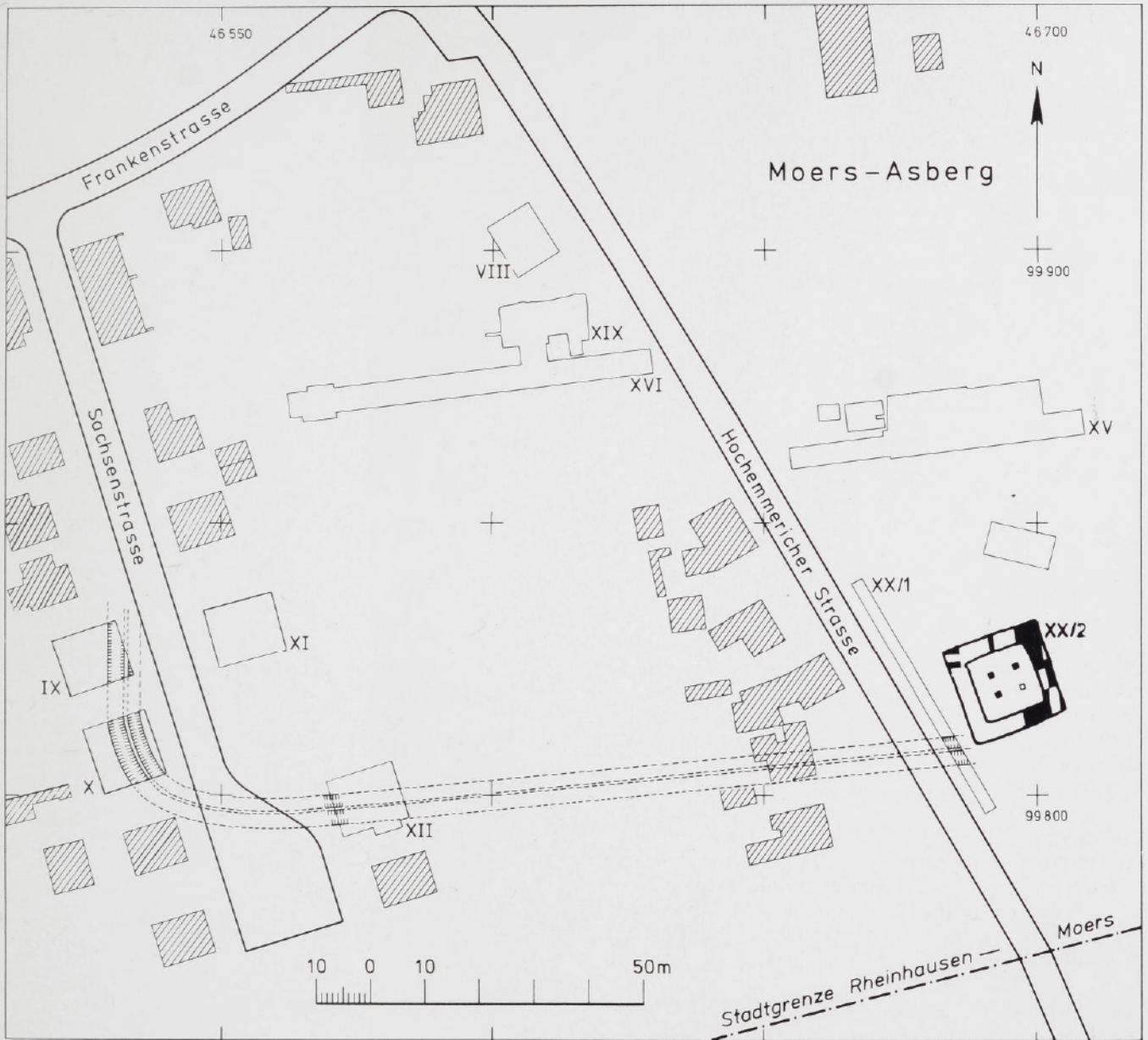
Außerdem war nicht weit davon ein rund 10 Meter breiter Graben, ungefähr 3 Meter tief, angeschnitten worden, der, nach seiner Richtung parallel zur Nordseite des Turmes, vielleicht zur Außenbefestigung des Burgus gehörte. Er war mit schwarzem humosen Material angefüllt, das vereinzelt Steine und Kalkmörtelstücke enthielt, wie sie auch aus dem Innenturm kommen. Sonstige Funde weisen in die gleiche Zeit.

Durch die Grabung erscheint auch ein Situationsplan des "Burgfeldes" aus dem Ende des 19. Jahrhunderts in neuem Licht. In ihm sind sämtliche bis zum Jahre 1883 bekannten Fundstellen mit Erläuterungen eingetragen<sup>5)</sup>. Fundstelle 4 dieses Planes bezeichnet das von uns untersuchte Gebiet. Dazu heißt es: "Hier hat die alte Römerburg gestanden. In den Jahren 1770-80 hat hier der frühere Eigenthümer Steinbrings von Oestrum teilweise die noch vorhandenen Fundamente der Burg bloßgelegt. . . . . Auch wurden hier viel Metall als Kupfer, Zinn, Blei und auch Silber gegraben, welches größtenteils die Althändler in Crefeld angekauft haben".

Ganz ohne Zweifel ist mit der "Römerburg" der spätrömische Burgus gemeint. Sein heutiger Zustand erklärt sich durch die damaligen Untersuchungen und die sich daran wohl anschließende Beseitigung oberirdischer Reste aufs anschaulichste.

#### Anmerkungen

- 1) Hierzu erscheint ein Bericht von T. BECHERT in Rheinische Ausgrabungen 11 (1972). Diesem Bericht entstammt auch der Grundplan zu Abb. 1.
- 2) H. HINZ u. I. HÖMBERG, Ein Burgus bei Asperden, Kr. Moers, Rhein. Ausgr. 3, 1968, 167 ff.
- 3) Späte Terra Nigra, ältere Mayener Keramik, ein Stück Rädchensigillata und ein Randstück einer TS-Schüssel.
- 4) Z. B. Bodenaltertümer Westfalens 12, 1970, 107 f. u. Taf. 30, 1.
- 5) Der Plan findet sich in den Originalakten des Rhein. Landesmus. Bonn unter Moers-Asberg. Er wird bei T. BECHERT (vgl. Anm. 1) unter Bild 6 wiedergegeben.



- XX Grabungsflächen und -schnitte mit Kennziffer
  Umriss des spätrömischen Burgus
  Moderne Bebauung
- Gräben des Alenkastells (festgestellt)
  Gräben des Alenkastells (ergänzt)

Abb. 1 Moers-Asberg: Spätrömischer Burgus. Die ergrabenen Teile sind durch schwarze Flächenfüllung gekennzeichnet.